

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Schulblätter
Band: 7 (1841)
Heft: 1-2

Rubrik: Die beiden Schweizerhähne

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich wünsche unserm Verein Gedeihen, namentlich auch unserer Schüler wegen, dieser besten Hoffnung der Basellandschaft, die zwar ein kleiner Fleck Erde, aber im ganzen Staatensystem der Schweiz kein bedeutungsloser Zweck ist.

Die beiden Schweizerhähne.

Grenzzirung hatte vor alter Zeit
die Nachbarn Uri und Glarus entzweit.
Friedliebend ward von den Eidgenossen
am Ende dieser Vertrag geschlossen:
„Wann nächstens der Sommer dem Herbst entweicht,
„die Nacht an Länge dem Tage gleicht,
„und hier und dort ein gewählter Hahn
„am Morgen den ersten Schrei gethan;
„dann sende genau, wie's der Ehrlichkeit ziemt,
„von beiden Plätzen, die wir beniemt,
„jeweider Theil nach dem Gegenort
„alsbald einen rüstigen Fußgänger fort;
„und wo sich die Männer begegnen im Lauf,
„da stellen wir friedlich den Grenzpfahl auf.“
So hing's denn ab von der Hähne Rolle,
wer gewinnen oder verlieren solle,
Drum that man nach feurigen Burschen spähn,
die Hoffnung gaben, recht früh zu krähn;
und als sie glücklich gefunden waren,
begann mit ihnen man so zu verfahren:
Der Urner, in einen Korb gesetzt,
ward spärlich mit mageren Körnlein gelegt,
damit er nicht, wie ein Bauchdiener, schleffe,
vielmehr der Hunger ihn zeitig wecke;
der Glarner hingegen empfing zum Genuß,
den köstlichsten Weizen in Überfluß,
daß Übermuth den Schwelger belebe,
und er seine Stimme vorlaut erhebe.
Der erste Herbstmorgen brach nun an;
schnell grüßt uns Uri's hungriger Hahn.
„Ha“, riefen die Wächter, „das ist gelungen!“
Und schon war der Läufer in's Feld gesprungen.

Doch im benachbarten Glarus schlief
 der wohlgenährte Gesell noch tief.
 Die ganze Gemeinde sah's mit Schrecken,
 war aber zu redlich, ihn aufzuwecken;
 und erst beim stralenden Morgenlicht
 erhob sich krähend der faule Wicht.
 Der Läufer, der längst wie auf Nadeln stand,
 droht' ihm ergrimmt mit der Hand und verschwand.
 Er strengte sich an, um den Berg zu erklimmen,
 den Glarus gern wollte zur Grenze bestimmen;
 doch kam schon sein Gegner vom Gipfel herab,
 stieß unten am Bergfuß ins Erdreich den Stab
 und sagte: „Hier endet unser Streit,
 „hier ist die Grenze für ewige Zeit.“
 „O laß mich,“ bat jener, „ein wenig noch weiter!
 „Was kann ich dafür, daß der Bärenhäuter,
 „der üppig von uns bewirthete Gast,
 „so lange verblieb in träger Raft?
 „Ich muß' auf das Morgenlied des Narren
 „mit Schmerz und brennender Ungeduld harren;
 „drum gönne mir noch eine Strecke die Bahn,
 „die mir verkürzte der schläfrige Hahn.“
 „Ich will,“ sprach der Sieger, „mich dazu bequemen;
 „doch muß' du auf die Schulter mich nehmen.
 „Wie weit du mich trägst nach des Berges Höhn,
 „den Raum will ich, Nachbar, dir zugestehn.“
 „Hab' Dank,“ war die Antwort; „laß sehn, was ich kann.“
 Und aufgeladen den schweren Mann,
 stieg er so rasch den Felsen empor,
 daß er sehr bald den Athem verlor;
 um aber noch Land seinem Volk zu gewinnen,
 ließ er nicht ab von seinem Beginnen,
 bis er, noch eh' er gelangte zum Ziel,
 urplötzlich entseelt zu Boden fiel. —
 Und heute wird noch die Stätte gezeigt,
 wo sterbend der Treue sein Haupt geneigt.

Langbein.

